

Woher stammen die Aschereste auf der Trassen-Baustelle?

Der Fund bei Martinlamitz hat die Arbeiten an der Stromtrasse kurzzeitig unterbrochen. Eine Firma sollte die Proben untersuchen. Handelt es sich um historisch wertvolle Fundstücke?

Von Nina Bauerle

SCHWARZENBACH AN DER SAALE. Der Netzbetreiber Tennet verlegt auf 55 Kilometern Erdkabel durch die Landkreise Hof und Wunsiedel. Der Abschnitt C1 des Südost-Links verläuft von Münchenreuth bis nach Marktredwitz. Bei den Arbeiten wird massenweise Erde bewegt. Beim Aufgraben der Oberflächen kommen teils Funde zutage, die archäologisch durchaus von Bedeutung sein könnten.

Im vergangenen Sommer wurden nördlich von Gumpertsreuth bei Gattendorf Reste einer ländlichen Siedlung der Frühen Latènezeit gefunden, die um die 2500 Jahre alt sein dürften (wir berichteten). Ein Großteil der Funde bestand aus Bruchstücken von Hauswirtschaftsgefäßen aus Keramik.

Im März lud der Netzbetreiber Tennet Vertreter der Medien schließlich zu einer Baustellenbesichtigung nach Martinlamitz bei Schwarzenbach an der Saale ein. Kurzfristig wurde der Termin jedoch nach Höchstädt ins Fichtelgebirge verlegt. Der Grund: Auf der Baustelle bei Martinlamitz wurden Aschereste gefunden, die auf ihre archäologische Bedeutung hin geprüft werden mussten. Die Arbeiten in dem Bereich wurden vorerst unterbrochen. Knapp zwei Monate später nun die Nachfrage bei Tennet. Handelt es sich dabei um ein bedeutendes Stück Geschichte oder um belanglose Überreste?

Was haben die Untersuchungen ergeben?

Wie Sprecher Benjamin Mignon auf Nachfrage mitteilt, seien die Aschereste auf Pechofen-Befeuerungsgruben zurückzuführen. Für die denkmalfachliche Untersuchung habe Tennet die Grabungsfirma AST beauf-

tragt. „Bei der Bergung wurden auch Holzkohle-Proben beziehungsweise geeignete organische Proben genommen, um gegebenenfalls die Befeuerungsgruben naturwissenschaftlich datieren zu können“, erklärt der Abschnittsleiter für Kommunikation.

Im Gegensatz zu den Funden bei Gumpertsreuth sei eine zeitliche Einordnung in diesem Fall nicht möglich. „Bedingt durch ihre meist nur kurzfristige Verwendung, enthalten sie keine datierbaren Fundobjekte.“ So seien sie lediglich mit dem Aushubmaterial der Grube und den Abfallprodukten der Pechofen-Verschmelzung gefüllt. Die Proben sind mittlerweile entnommen, deren Analyse stehe allerdings noch aus.

Vermutlich lokale Rohstoffproduktion

Die meisten dieser Pechöfen-Gruben haben sich nach Aussagen des Netzbetreibers Tennet in unmittelbarer Nähe zu Feldwegen oder -grenzen des 19. und 20. Jahrhunderts befunden. Das wiederum lege nahe, dass es sich um Spuren „neuzeitlicher lokaler Rohstoffproduktion“ handeln könnte. Sie könnten dazu gedient haben, mit den reichlich in der Region vorhandenen Holzbeständen Pech beziehungsweise Holzteer zu gewinnen. Denkbar wäre also, dass die Menschen das Holz nutzten, um Schmier-, Konservierungs- und Imprägnierungsmittel für technische Geräte oder Bauteile zu gewinnen.

Die Funde sind damit deutlich jünger als die aus Gumpertsreuth bei Gattendorf. Ein *Frankenpost*-Leser beschrieb die Entdeckungen aus dem vergangenen Jahr als Sensation. Sie könnten der Beweis dafür sein, dass der Hofer Raum bereits 1500 Jahre früher besiedelt wurde als bisher angenommen, schrieb er in einem Leserbrief.



Statt wie geplant bei Martinlamitz musste der Netzbetreiber Tennet eine Baustellenbesichtigung am Südost-Link nach Höchstädt verlegen. Schuld war der Fund von Ascheresten, die geprüft werden mussten.

Foto: Archiv/Florian Miedl

Dr. Arnd Kluge, Leiter des Hofer Stadtarchivs, erklärte damals auf Nachfrage unserer Redaktion, dass es bei Osseck am Wald in den 1980er-Jahren bereits ähnliche Funde gegeben habe. Demnach hätten sich bereits vor dem neunten oder zehnten Jahrhundert Menschen in unserer Gegend niedergelassen – allerdings nur vorübergehend, in wohlwinzigen Siedlungen.

Arbeiten liegen im Zeitplan

Die jüngsten Funde bei Martinlamitz hätten keine größeren Verzögerungen auf der Baustelle ergeben, sagt Benjamin Mignon. „Die Bergung der Pechofen-Befunde erfolgte unmittelbar nach deren Freilegung auf der Baustelle.“ Seitdem wurden keine nennenswerten Funde bei den Arbeiten an der Strom-

trasse entdeckt. Die Arbeiten im Abschnitt C1 zwischen Münchenreuth und Marktredwitz liegen daher weiterhin im Zeitplan.

Mit dem Bau der Stromtrasse Südost-Link begonnen hatte Tennet im März 2024 in Münchenreuth im Landkreis Hof. Zunächst ließ das Unternehmen die Leerrohre verlegen, in die seit November nun auch die notwendigen Erdkabel eingezogen werden, die Windenergie vom Norden Deutschlands nach Bayern transportieren sollen. Um das zu realisieren, verlaufen zwei Trassenkorridore parallel zueinander. Die Leitung zwischen Wolmirstedt in Sachsen-Anhalt und Landshut soll bereits 2027 in Betrieb gehen. Drei Jahre später folgt die Leitung ab Klein Roghan in Mecklenburg-Vorpommern, die ebenfalls bei Landshut endet.